

Definierte Nachhaltigkeit für das Ei aus nordrhein-westfälischer Legehennenhaltung

Machbarkeitsstudie beauftragt von mein-ei.nrw e.V.

durchgeführt von der fjol GmbH

Autor:innen:

Dr. Michael Raß

Lynn Arabelle Alber

Lisa Hömmken

fjol GmbH

Von-Flotow-Straße 5

D-48165 Münster

kontakt@fjol.de

www.fjol.de

gefördert durch

**Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,
Natur- und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen**



Februar 2022 (aufgrund aktueller Entwicklungen erweitert im März 2022)

Zusammenfassung

Der Verein mein-ei.nrw e. V. ist eine Initiative von 17 Mitgliedsbetrieben aus nordrhein-westfälischer Legehennenhaltung, Eiergroßhandel, Futterherstellung, Brütereien und Geflügelzucht sowie vier fördernden Mitgliedern, darunter auch der Geflügelwirtschaftsverband Nordrhein-Westfalen. Seit einigen Jahren werden die Betriebe mit vielfältigen Herausforderungen in Bezug auf die Nachhaltigkeit konfrontiert, welche teilweise massive Veränderungen für die gesamte Branche bedeuten. Vor diesem Hintergrund hat sich mein-ei.nrw das Ziel gesetzt, die Nachhaltigkeitsanforderungen an das regionale Hühnerei aus Nordrhein-Westfalen (NRW) zu definieren. In Zusammenarbeit mit der Nachhaltigkeitsberatung fjol aus Münster wurden im Rahmen eines Förderprojekts des Ministeriums für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW eine Status-quo-Erhebung durchgeführt und die Interessen der relevanten Anspruchsgruppen sowie die gesamte Wertschöpfungskette des Produkts Ei mit Nebenprodukten betrachtet und analysiert. Die Bewertung und Priorisierung der Themen, unter Einbezug von Expert:innen aus der Praxis, hat konkrete Handlungsfelder für die Branche offengelegt. Besonders die Nachhaltigkeitsthemen Dialog fördern, Tierwohl stärken, Klima schützen, Qualität sichern, ehrlich werben und Gesundheit fördern stehen im Mittelpunkt der Nachhaltigkeitsstrategie von mein-ei.nrw.

Mit dem Ziel, mein-ei.nrw noch nachhaltiger zu machen, zeigt das Projekt auf, dass weitere Ziele und Maßnahmen notwendig sind und diese auf zwei Ebenen konkretisiert werden müssen. Zum einen liegen übergeordnete Themen, insbesondere in der Kommunikation, bei dem Verein. Besonders im Dialog mit externen Anspruchsgruppen können relevante Nachhaltigkeitsthemen verstärkt über den Verein angesprochen werden. Zum anderen sind die einzelnen Betriebe aufgefordert, für die genannten Handlungsfelder Ziele zu definieren und Maßnahmen abzuleiten. Durch Arbeitskreise auf Vereinsebene könnte der Erfahrungsaustausch zu Chancen und Hürden in der Umsetzbarkeit von Nachhaltigkeit gefördert und Best-Practice-Beispiele geteilt werden. Definierte und kommunizierbare Nachhaltigkeitsziele des Vereins bieten Vergleichbarkeit unter den Betrieben, machen Maßnahmen messbar und zeigen den Beitrag zur gesellschaftlichen Nachhaltigkeitspolitik auf. Darüber hinaus benötigt es konkrete Maßnahmen auf Betriebsebene. Dazu zählen z. B. die Erstellung einer Klimabilanz, die Einführung eines Energie- und Wassermonitorings oder die Umsetzung weiterer Tierwohlmaßnahmen. Das Ziel für die Betriebe sollte es sein, sich nicht nur punktuell mit Nachhaltigkeitsthemen zu befassen, sondern eine ganzheitliche Nachhaltigkeitszertifizierung beispielsweise nach „ZNU-Standard Nachhaltiger Wirtschaften“ anzustreben.

Durch den intensiven Austausch, auch mit Expert:innen aus der Wertschöpfungskette, zeigt das Projekt darüber hinaus, welche spezifischen Herausforderungen und Zielkonflikte in der Branche existieren. Besonders die Gesellschaft und die Politik spielen bei der ganzheitlichen Umsetzung von Nachhaltigkeit in der Ei-Branche eine wichtige Rolle. Trotz proaktiver Nachhaltigkeitsbemühungen steht diese für den Lebensmittelbereich essentielle Branche vor anspruchsvollen Zielkonflikten in Bezug auf Nachhaltigkeit, die nicht aus eigenen Kräften und mit individuellen Bemühungen gelöst werden können. Ein Beispiel ist das Verbot der Kükentötung. Sollte es nicht gelingen, bis zum Ende der Übergangsfrist ein massentaugliches Verfahren zur Geschlechterbestimmung bis zum 6. Tag zu etablieren, ist eine vollständige Umsetzung bzw. dauerhafte Implementierung der Bruderhahnhaltung neben dem Zweitnutzungshuhn die einzige Handlungsmöglichkeit. Dies geht jedoch mit einem deutlich erhöhten Ressourcenverbrauch einher und bedeutet zudem wirtschaftlich und ökologisch veränderte Rahmenfaktoren. Diese Herausforderungen, die im Folgenden modellhaft skizziert werden, haben sich aufgrund aktueller weltpolitischer Entwicklungen noch potenziert. Die Politik ist hier konkret in der Verantwortung, Weichen zu stellen, um nachhaltige Beschaffung, nicht nur in der Ei-Branche, sondern in der gesamten Aufzucht von Tieren, sicherzustellen. Sie sollte die Zielkonflikte betrachten, ganzheitlich ökologisch bewährte Lernprozesse in der Branche fördern und so wirtschaftsorientiert Planungssicherheit für die Betriebe schaffen.